Neuartiger Bahnhofschmuck in Olten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **55 (1982)**

Heft 9: **Der Brünigpass = Le col du Brunig = Il passo del Brünig = The Brünig Pass**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-774100

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Neue Bücher

Spannend wie ein Kriminalroman
Drei grimmige Heroinen – Helvetia, Italia und Germania – thronen über einer Schar jubelnder Männer, der «Männer vom Gotthard»: Politiker, Ingenieure, Techniker und Arbeiter. Dieses Bild leitet Alfred A. Häslers grossformatiges, sehr gut illustriertes Buch über die dieses Jahr vielgefeierte, hundertjährige Gotthardbahn ein und wirkt wie eine Persiflage. Denn die Entstehungsgeschichte dieses berühmten, völkerverbindenden Durchbruchs durch den Alpenwall gleicht eher einem Polit- und Wirtschaftskrimi als einer hehren Tat. Häsler hat, auf eine Unmenge Fakten und Dokumente gestützt, ganze Arbeit geleistet, das heisst die Ergebnisse seiner Recherchen in den historischen Kontext gestellt. Deutlich wird, in welchem Ausmass im 19. Jahrhundert mit Eisenbahnpolitik auch Machtpolitik betrieben wurde, wie sehr sie mit nationalen und internationalen Geldspekulationen verbunden war und welchen Tummelplatz sie bot für ehrgeizige, schillernde Gründerjahrfiguren wie den widersprüchlichen, fast schizophren zu nennenden Alfred Escher und den genialischen Glücksritter Louis Favre. Beide bekämpften und zermürbten sich unerbittlich, und beide ruinierten sich an der gewaltigen Aufgabe, die sie sich gestellt hatten: Der eine wurde vor Vollendung des Werkes als Direktionspräsident der Gotthardbahngesellschaft zum Rücktritt gezwungen, der andere erlag 1879 mitten im Tunnel einer Herzattacke. Doch vor ihm waren während des Tunnelbaus schon Hunderte von italienischen Arbeitern unter skandalösen, heute unvorstellbaren Arbeits- und Wohnbedingungen verunglückt, erkrankt, invalid geworden oder elend gestorben. Den Schwarzen Peter für diese sozialen Missstände wie auch für technische Fehler und finanzielle Mängel schoben sich Bundes- und Kantonsbehörden, Gotthardbahngesellschaft und ausführendes Unternehmen, in- und ausländische Finanzinstitute und Regierungsstellen immer wieder zu. Intrigen, Händel, Pressekampagnen, Beschwerden und Prozesse nahmen kein Ende. «Als die Technik Weltgeschichte schrieb» heisst das Buch etwas bombastisch und ziemlich irreführend im Untertitel. Zu betonen wäre gewesen, dass aufgrund von Häslers akribischer und spannender Darstellung der Bau des Gotthardtunnels vor allem als ein Beispiel massloser menschlicher Willenskraft angesehen werden muss.
Alfred A. Häsler: Gotthard – Als die Technik Weltgeschichte schrieb. Verlag Huber, Frauenfeld. 280 S. mit 112 zeitgenössischen Abb. Fr. 64.–.

Glanz und Elend der «Bedli»
Der Glaube an die Heilkraft gewisser Wässer ist uralt, und die Wissenschaft bestätigte bald einmal deren Nutzen für die Heilung jeglicher Bresten, von denen der Mensch heimgesucht wird. Das glorreiche 19. Jahrhundert mit seinem Aufschwung auf allen Gebieten bescherte denn auch dem Kanton Bern einen wahren «Bedli»-Boom, will heissen Bädertourismus. 1860 zählte man im Berner Land gegen hundert Bedli, von der ländlich einfachen Anstalt bis zum mondänen, weitherum berühmten Etablissement wie Gurnigelbad, das um 1900 mit seinen 600 Betten das grösste Hotel der Schweiz war! Schmählich ging es nach dem Zweiten Weltkrieg unter: 1946 wurde es abgerissen, ausgeweidet und verhökert von seinem letzten Besitzer, einem Spekulanten. Einen Streifzug durch die vergangene Bäderherrlichkeit unternahmen drei Berner: Walter Däpp, Journalist, Hansueli Trachsel, Fotograf, und Theo Wyler, Abteilungsleiter Information bei der Schweiz. Verkehrszentrale. Sie unterhielten sich mit ehemaligen Badegästen, Hotelbesitzern und Angestellten, testeten selbst so ein gesundmachendes Wasser und erholten sich in den weniger gesundmachenden, meist nur den Einheimischen bekannten Emmentaler «Frässbedli» mit ihren gewaltigen Bernerplatten und zarduftigen «Merängge». Heute erfüllen noch zwei bernische Heilbäder die «Minimalanforderungen des Verbandes Schweizer Badekurorte und der Indikationenkommission der Schweiz. Gesellschaft für Balneologie und Bioklimatologie»: das Kurzentrum Lenk i. S. und das Schwefelbergbad. Beide werden am Ende des anekdotenreichen Bändchens gebührend gewürdigt.
W. Däpp, H. U. Trachsel, Th. Wyler: Gesundgebadet – Ein Berner Bäderbuch. Edition Erpf, Bern. 96 S., über 75 Schwarzweiss-Abb. Fr. 29.80.

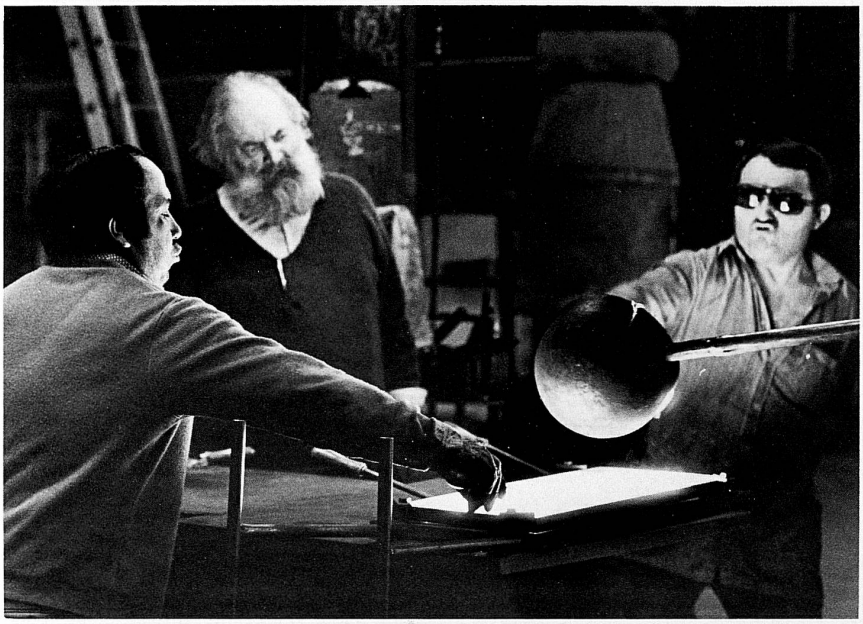
Machen wir's den Säumern nach
Es beginnt in den Wanderfüssen zu zucken, wenn man den sorgfältig edierten, grossformatigen Band «Saumpfadwanderungen in der Schweiz» zur Hand nimmt und auf dem Papier die alten Routen verfolgt. Sechs Autoren führen uns über bekannte und unbekannte Pässe in der Zentral- und Südschweiz, in Graubünden und im Wallis. Wer weiss schon auf Anhieb, wo der San-Jorio-Pass oder der Glaspass, der Griespass oder der Scalettapass liegen? Lebendigen Geographie- und Geschichtsunterricht bieten die eingehend beschriebenen Wanderungen (mit Marschzeiten, Zufahrt- und Verpflegungsmöglichkeiten sowie Kartenskizzen) und der ausgiebige Bildteil. Auf die Entstehung der Saumpfade – zum Teil handelt es sich um alte Römerstrassen – wie auf die Entwicklung des Saumgewerbes wird knapp und präzis eingegangen. Gesäumt wird heute nur noch in Ausnahmefällen, wie zum Beispiel von der Schynigen Platte aufs Faulhorn. Die alten Pfade, verlassen und fern von Lärm und Verkehr, laden den Wanderer und Naturfreund geradezu ein, ihnen zu folgen; es sind ideale Wanderwege, und die Vielfalt der 29 Routen wird den tüchtigen Marschierern wie den geruhsameren Wanderern die Qual der Wahl schwer machen.
Barbla Mani / Mürra Zabel/ Ger Peregrin / Hans Müller / Ernst Baumann / Silvio Margadant: Saumpfadwanderungen in der Schweiz. Schweizer Verlagshaus Zürich. Fr. 39.80.

Tal der Kontraste
Die Extreme berühren sich: von der nach Wasser lechzenden knisterdürren Vegetation der Talsohle bis zu den eisigen Firngipfeln der Bergregionen, vom dicht besiedelten, industrialisierten Grund bis zu den menschenleeren, urtümlichen Gletscher- und Felslandschaften beträgt die Distanz oft nur wenige Kilometer Luftlinie. Diese Kontraste, Steppe und Arktis, ihr Klima und ihre Flora, vereint das Wallis in sich. Die längsten Gletscherzungen der Alpen erstrecken sich dort, die meisten Viertausender säumen den Kessel und seine tiefeingeschnittenen Seitentäler; die geringen Niederschlagsmengen der Talmulde aber sind typisch für Steppenlandschaften. Die Rhone – im Oberwallis Rotten genannt – verbindet das Wallis mit dem mittelmeerischen Raum; nicht nur in der Vegetation, auch kulturgeographisch lassen sich Spuren von dort nachweisen. Diese einmalige, grossartige Landschaft hat der Fotograf Edmond van Hoorick in prachtvollen Farbaufnahmen eingefangen, die ebenso prächtig reproduziert und mit informativen, gut angeordneten Bildegenden versehen wurden. Ein roter Faden ist, der Geographie folgend, zu erkennen, nicht aber bei den Texten zwischen den verschiedenen Bildergruppen. Sie stammen mehrheitlich von Charles F. Ramuz (1878–1947), zwei auch vom zeitgenössischen welschen Schriftsteller Maurice Chappaz und die Einleitung von Emil Egli.
E. van Hoorick, M. Chappaz, E. Egli, C. F. Ramuz: Wallis – Täler und Berge. Verlag Huber, Frauenfeld. 164 S. mit 92 farbigen Tafeln. Fr. 64.–.

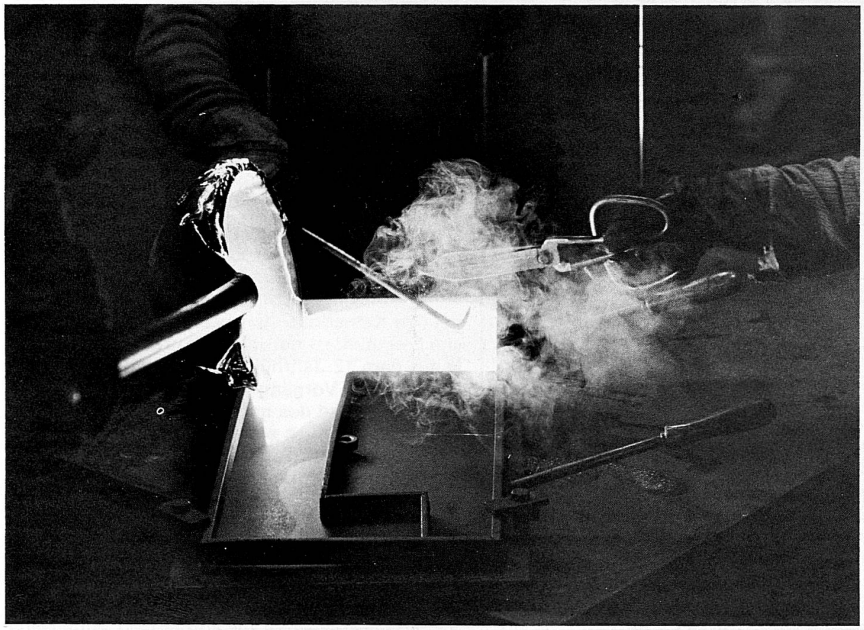
Neuartiger Bahnhofschmuck in Olten

Künstlerischer Schmuck, vorwiegend mit Landschaftsdarstellungen, gleichzeitig auch eine Form der Tourismuswerbung, war einst gute Tradition in den Bahnhöfen der Bundesbahnen und der Privatbahnen. Im Bahnhof Olten ist sie in einer neuartigen Form wiederaufgenommen worden: Hans Küchler, der Hausgrafiker der Schweizerischen Verkehrszentrale (SVZ) schuf den Entwurf zu einem Glasbild, einer Ansicht der Stadt Olten, die Glashütte Hergiswil unter Leitung von Roberto Niederer führte das mehrere Quadratmeter grosse Werk aus. Die Umsetzung des aquarellierten Entwurfs in ein Glasmosaik stellte vollkommen neue Probleme, die nur in enger Zusammenarbeit zwischen Künstler und «Glasi»-Leuten gelöst werden konnten. Das von verschiedenen Spendern und der Stadt Olten finanzierte Werk wurde vor einem der grossen Fenster der Oltener Bahnhofhalle montiert; einen Blick darauf erhascht man bei der Einfahrt auf Gleis 7 (Bern–Zürich).
Die schwarzweisse Fotografie vermag keinen Eindruck des in Aquarelltönen gehaltenen Bildes zu vermitteln. Dafür zeigen wir einige Phasen der Herstellung.

1



2



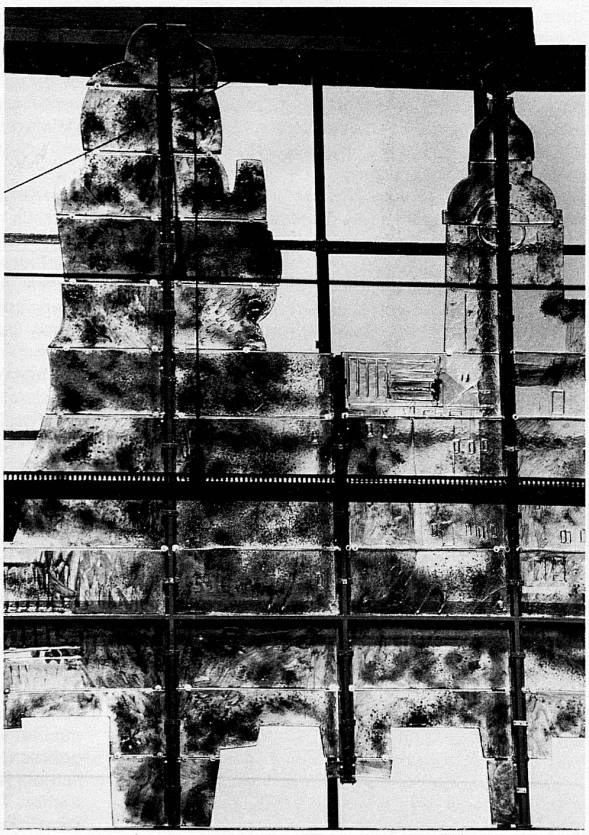
3

4

1/2 Guss der verschieden geformten Glasplatten, aus denen das Mosaik zusammengesetzt ist

3 Einfärben der noch flüssigen Glasplatten durch den Künstler Hans Küchler

4 Montage der Platten im Bahnhof Olten

5 Ausschnitt aus dem Mosaik, einer Ansicht der Stadt Olten über die Aare *Photos: Thomas Ledergerber, Olten*

5